

Es brodeln hinter der Theater-Kulisse

Schauspieler wünschen sich mehr Gehalt und bessere Arbeitsbedingungen

Von Jan-Hendrik Frank
und Reinhard Frank

RENSBURG Das Schleswig-Holsteinische Landestheater fährt Gewinne ein. „Die finanzielle Lage hat sich außergewöhnlich positiv entwickelt“, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende Pierre Gilgenast gestern. Einige Schauspieler dagegen drehen jeden Cent um.

Als Ensemble-Mitglieder kürzlich den CDU-Landtagsabgeordneten Tobias Loose durch das Rendsburger Stadttheater führten, sprachen sie ihre Gehälter an. „Bis zur Einführung des Mindestlohns wurde ich laut Vertrag nur mit 1600 Euro brutto entlohnt“, sagte ein Künstler. Anschließend erhielt er monatlich 2100 Euro brutto. Inzwischen handelte er 170 Euro mehr heraus. Einige Diplom-Schauspieler verdienen weniger als der Fahrer des Theaterbusses. Der Künstler sagte, dass Akademiker dagegen im ersten Berufsjahr durchschnittlich 43 000 Euro pro Jahr verdienen (pro Monat 3580 Euro).

Generalintendant Peter Grisebach, der bei dem Treffen nicht dabei war, sagte auf Anfrage: „Die Gehaltsstruktur von Akademikern und Schauspielern ist schwer vergleichbar.“ Die Einstiegsgehalt am Theater liege über 24 000 Euro pro Jahr. Eine Frage nach der Gehaltsspanne der Schauspieler und Orchestermusiker beantwortete er nicht, betonte aber, dass bei der Gage nicht zwischen Frauen und Männern unterschieden werde.

Eine Darstellerin stellte fest: „Wir reden da nicht drüber.“ Ein vertragliches Verbot, über das Gehalt zu sprechen, wurde zwar aufgehoben. Trotzdem tauschen sich die Kollegen darüber kaum aus. „Wir sind verhaftet in



Das Landestheater hat seinen Sitz in Rendsburg. FOTO: LANGE

den Strukturen. Wir ärgern uns dafür, dass wir uns für so wenig Geld hergeben.“ Tarifverträge gibt es nicht, stattdessen Vereinbarungen, denen der „Normalvertrag (NV) solo“ von 1920 zugrunde liegt. Auch die bekommt nicht jeder. „Eine Festanstellung ist wie ein Lottogewinn.“ Zurzeit haben 13 freiberufliche Schauspieler



„Eine Kita könnte nicht aus Mitteln des Landestheaters finanziert werden. Eine Kantine macht wenig Sinn.“

Peter Grisebach
Generalintendant des Theaters

Gaststatus, 17 Kollegen des in Rendsburg ansässigen Ensembles sind angestellt.

Einige wünschen sich bessere Bedingungen: Laut europäischer Rechtsprechung dürfen Beschäftigte bis zu zwölf Tage am Stück tätig sein. Ein Schauspieler: „Es kann vorkommen, dass wir mehrere Wochen durcharbeiteten.“ Grisebach sprach von Ausnahmefällen. „Wir versuchen stets, so zu disponieren, dass freie Tage genommen werden können.“ Landtagsabgeordneter Loose betonte: „Pflicht des Arbeitgebers ist dafür zu sorgen, dass die Regeln eingehalten werden.“

Unzufrieden sind einige Schauspieler auch mit der Probenorganisation. Täglich

erhalten sie bis 14 Uhr einen Plan, der sie für den kommenden Tag einteilt. Private Termine, etwa beim Arzt, können sie teils nicht einhalten. Grisebach sieht dazu keine Alternative. Ein Schauspieler berichtete jedoch, dass „große Häuser“ mit Wochenplänen arbeiten.

Eine Kollegin spitzte es zu: „Wir sollen gesellschaftskritische Themen auf die Bühne bringen, sind aber erzkonservativ in unserer Struktur.“ Manch einer wünscht sich eine Kantine und eine Betriebs-Kita, wagt es aber nicht, diese Gedanken öffentlich zu äußern. Grisebach hält von einer Mensa nichts. Immerhin verbrachten die Mitarbeiter einen Großteil ihrer Arbeitszeit nicht in Rendsburg, sondern auf den Straßen und in den Spielorten im Land. Eine Kita könne das Landestheater nicht finanzieren. Der Träger sei gefragt. 15 Kommunen haben Gesellschaftsanteile.

Ein Schauspieler betonte, er wolle sich ausdrücklich nicht gegen seinen Arbeitgeber wenden. „Die komplette Theaterstruktur in Deutschland stimmt nicht.“ Einige Kollegen wollen daher den Zusammenhalt stärken. Sie nehmen sich den bundesweiten Schauspielerverbund „Ensemble-Netzwerk“ zum Vorbild. „Wir wollen uns als Ensemble formen, solidarisch miteinander sein und eine Stimme bekommen.“

Ihr erstes Projekt: Sie führen Landtagsabgeordnete durch das Stadttheater. Damit schließen sie sich der Aktion „40 000 Theatermitarbeiter*innen treffen ihre Abgeordneten“ des „Ensemble-Netzwerks“ an. „Diejenigen, die die Entscheidungen treffen, gehen oft nicht ins Theater.“ Die Aktiven hoffen, dass die Politik die Bretter stabilisiert, die die Welt bedeuten.